

falls durch einen einheitlich gestalteten Mantel, sie trugen aber auch noch eine schwere Goldkette mit dem Emblem der Gesellschaft. Die Ratsherren, die zumeist der einen oder anderen Gesellschaft angehörten, trugen vermutlich zusätzlich noch ein Zeichen ihrer Amtswürde, zu denken wäre an das Stadtwappen. Der Weg des Umzuges führte von den Häusern der beiden Gesellschaften zum Rathaus, wo die Teilnehmer im Ratskeller, gemeinsam, aber in getrennten Räumen, bei Wein und Gebäck zusammensaßen, bis die Ältesten zum Aufbruch mahnten. Dann formierte man sich wieder zum Umzug und ging in die Gesellschaftshäuser zurück.

Im Ratskeller wurde neben dem Wein sicherlich auch Waffeln verpeist, die mit den gezeigten Backformen aus dem Jahre 1453 (Abbildung 1) angefertigt wurden: Auf den beiden Formen, die Vorder- und Rückseite der Waffeln prägten, sind insgesamt 32 Wappen zu sehen. Sie können den Familienwappen der 22 amtierenden Ratsherren und der 38 Mitglieder der Zirkel-Gesellschaft zugewiesen werden (Tabelle 1). Am äußeren Rand der Formen befinden sich Inschriften, die den Glanz der Stadt Lübeck preisen und für das Wohl des Rates und der Bürger der Stadt bitten.

Zur Bedeutung der Zirkel-Gesellschaft im 15. Jahrhundert

	li. Form	re. Form
Wappen innen (R = Ratsherr Z = Zirkler)	Johann Kolmann (R) Johann Gerwer (R,Z) Jakob Bramstede (R,Z) Johann Segeberg (R,Z)	Johann (R,Z), Bertram (Z), und Hans (Z) Lüneburg Johann Klingenberg (R,Z) Gerhard von Minden (R,Z) Wilhelm von Calven (R,Z)
Wappen außen	Heinrich Ebeling (R,Z) Andreas Geverdes (R) Wennemar Overdijk (R) Hans von Wickede (R,Z) Werner Grambeke (R) Hinrich Castorp (R,Z) Cord Möller (R) Cord Brekewold (Z) Segebode Crispin (Z) Fritz (Z) und Cord Grawert (Z) Jordan Pleskow (Z) Heinrich Russenberg (Z)	Johann Broling (R) Johann Westval (R,Z) Johann Syna (R,Z) Heinrich von Stiten (R,Z) Hermann (R,Z) und Bernt (Z) Darsow Hans Kerkring (Z) Heinrich Constin (Z) Evert (Z) und Hans Breke- veld (Z) Hermann (Z), Johann (Z) und Ludeke Bere (Z) Bertram von Rentelen (Z) Heinrich Lipperode (R,Z) Bertold Witik (R,Z)
Umschrift	ANNO DOMINI M:CCCC. LIII. GODT BEWARE THO LVBEKE DINEN RADT, DE BORGER DARSUL- VEST VOR ALLE QWAT	LVBEKE ALLER STEDEN SCHONE, VAN RIKER EHRE DREGHEST DV DE KRONE

Tabelle 1 Beschreibung der Kuchenformen

Umzug und Kuchenform können als Beispiel dafür gesehen werden, wie sich im 15. Jahrhundert in Lübeck verschiedene Gruppen repräsentierten, um ihre Stellung innerhalb der städtischen Sozialhierarchie zu visualisieren. Bei beiden Beispielen sind der Rat und die Zir-

kel-Gesellschaft beteiligt, am Fackelumzug nahm auch noch die Kaufleute-Kompanie teil. Im Folgenden soll gezeigt werden, daß der städtischen Rat, die Zirkel-Gesellschaft und die Kaufleute-Kompanie innerhalb Lübecks und dort auch innerhalb der Oberschicht an der Spitze standen, ohne daß diese Stellung in der städtischen Verfassung verankert war. Der Schwerpunkt der Ausführung wird bei der Zirkel-Gesellschaft liegen. Es soll auf deren Aufbau und Mitglieder eingegangen werden, gleichzeitig wird aber auch das Verhältnis der Zirkel-Gesellschaft zum Rat sowie zu den beiden anderen Gesellschaften der Oberschicht – der Kaufleute-Kompanie und der bisher noch nicht erwähnten Greveraden-Kompanie – beschreiben.

I.

1379 gegründet, trägt die Zirkel-Gesellschaft in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens vornehmlich die Charakterzüge einer religiösen Bruderschaft. Die Gründungsmitglieder kauften in der Katharinen-Kirche eine Kapelle und bestimmten, daß die Franziskaner dieser Kirche die notwendigen Gebete sprachen und Gottesdienste abhielten. Toten Mitgliedern gab man gemeinsam das letzte Geleit, ihre Totenschilder wurden in der Kapelle aufgehängt und für die gemeinsame Memoria wurde gesorgt. Für die prachtvolle Ausstattung der Kapelle und für die Bezahlung der Mönche stifteten die Mitglieder verschiedene Gelder, so auch für den heute noch erhaltenen Altar (im St. Annenmuseum in Lübeck).

Nach der Zirkel-Gesellschaft sind innerhalb der nächsten Jahrzehnte in Lübeck noch zahlreiche andere Bruderschaften gegründet worden, die ebenfalls die Totenmemoria pflegten. Diesen Bruderschaften schlossen sich auch viele Mitglieder der Zirkel-Gesellschaft an. Im Laufe des 15. Jahrhunderts ist zu beobachten, daß die Zirkler mit ihren religiös-karitativen Stiftungen mehr die anderen Bruderschaften und immer weniger die Zirkel-Gesellschaft bedachten. Das kann als

Indiz dafür gewertet werden, daß die Zirkler ihre religiösen Bedürfnisse vermehrt in den anderen Bruderschaften der Stadt befriedigt sahen. Dafür wurden in der Zirkel-Gesellschaft die geselligen Elemente verstärkt ausgebaut, so daß wir in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Verschiebung des Gesellschaftsschwerpunktes von der Bruderschaft zum geselligen Verband beobachten können.

Die wohl wichtigste gesellige Veranstaltung dieser Gesellschaft war das Fest um Trinitatis: Als 1416 der alte Rat nach achtjähriger Abwesenheit mit Triumph wieder in die Stadt zurückkehrte und das Stadtregiment übernahm, wurde dieser Anlaß auch von der Zirkel-Gesellschaft gefeiert, denn unter den Mitgliedern waren viele, die als Ratsherr oder aus Solidarität die Stadt verlassen hatten. Man beschloß, zum Andenken an dieses Ereignis künftig ein dreitägiges Fest zu veranstalten. Die Statuten aus dem Jahre 1429 regeln den Ablauf mit verschiedenen Mahlzeiten und abendlichen Tanzveranstaltungen mit den Frauen. Mittelpunkt des Festes war die eigentliche Mitgliederversammlung mit der Wahl neuer Schaffer und Mitglieder.

Das große Gesellschaftsfest zu Trinitatis wurde in der Olafsburg veranstaltet, die im Besitz des Lübecker Rates war und vor den Toren der Stadt lag. Für andere Veranstaltungen benutzte die Zirkel-Gesellschaft dagegen ein eigenes Haus: Bis 1479 wurde für die Wintermonate ein Haus gemietet, dann wurde ein Haus in der Königstr. 21 gekauft. Dieses Haus wurde zwischen Martini und Fastnacht offengehalten, also während der Zeit, in der der Fernhandel ruhte. Hier konnten sich die Mitglieder abends in ungestörter Atmosphäre und bei guter Bewirtung treffen.

Den Abschluß der Wintersaison bildeten die Fastnachtstage, bei denen sich die Zirkler an dem allgemeinen Trubel beteiligten. An zwei Tagen wurden die Mitglieder der Gesellschaft zusammen mit ihren Familienangehörigen auf einem großen Wagen durch die Stadt gefahren. Auf großen Plätzen machte man halt und baute den Wagen zu einer Schauspielbühne um, auf der die Mitglieder ein Theaterstück aufführten. Wir kennen aus den Aufzeichnungen der Gesellschaft die

Titel der Stücke, aber nicht deren Inhalt. Gewiß ist, so humoristisch die Stücke auch gewesen sein mögen, daß damit auch eine belehrende und moralisierende Botschaft verbunden war. Das zeigt sich auch darin, daß die Autoren den Inhalt der Stücke von den Ältesten der Gesellschaft genehmigen lassen mußten. – Die Zirkel-Gesellschaft nutzte hier die Stadt als Bühne, um ihre Wertvorstellungen dem breiten Publikum bekannt zu machen.

Die Aktivitäten der Fastnachtszeit endeten mit dem anfangs vorgestellten Fackelumzug zum Rathaus, bei dem nicht nur die Zirkel-Gesellschaft, sondern auch die um 1450 gegründete Kaufleute-Kompanie beteiligt war. Die beiden Gesellschaften feierten während der Sommermonate auch noch das *Sunte Johans lach* (Gelage) und das Papageiengelage zusammen. Die gemeinsamen Veranstaltungen dieser beiden Gesellschaften weisen darauf hin, daß zwischen ihnen eine Freundschaft und Nähe bestanden hatte. Die Statuten der Kaufleute-Kompanie zeigen aber auch, daß sie der Zirkel-Gesellschaft eine Vorrangstellung einräumte: Wie die Zirkel-Gesellschaft tanzten die Mitglieder der Kaufleute-Kompanie an den Fastnachtstagen durch die Stadt und führten Theaterstücke auf, doch fragten sie am Vorabend bei der Zirkel-Gesellschaft an, welchen Weg diese Gesellschaft zu nehmen gedenke, damit sich nicht gleichzeitig auftraten oder die Kaufleute-Kompanie der anderen Gesellschaft Vortritt gewähren konnte.

Festlichkeiten und gemeinsame Veranstaltungen bilden den Kern geselliger Vereinigungen und förderten auch den Zusammenhalt der Gruppe. Bei den vorgestellten Veranstaltungen kann man zwei Arten unterscheiden. Zum einen versammelten sich die Mitglieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit im eigenen Gesellschaftshaus. Hier konnten sie sich ungestört treffen, um gemeinsam zu speisen und zu trinken, oder um Geschäfte zu tätigen. In den Statuten wird extra betont, daß das, was während dieser Abende besprochen wurde, nicht nach außen dringen durfte. Deshalb war es der Dienerschaft auch verboten, länger als unbedingt notwendig in den Aufenthaltsräumen der Mitglieder zu verweilen. Bei der anderen Art der Veranstaltungen suchte man

geradezu die Öffentlichkeit, wie z.B. bei den verschiedenen Programmpunkten während der Fastnachtszeit. Hier ging es darum, zu zeigen, wer zur Gesellschaft dazugehörte. Denn der Anschein der Exklusivität war nur gegeben, wenn die Öffentlichkeit genau über die Zusammensetzung der Gruppe informiert war.

Auch heute ist es wichtig, die Mitglieder einer Gesellschaft zu kennen, um zu beurteilen, ob es sich hier um eine exklusive Vereinigung handelte oder nicht. Bei der Zirkel-Gesellschaft wurde 1429 ein Mitgliederverzeichnis neu angelegt, in dem 150 Mitglieder aufgezählt werden, die bis zu diesem Zeitpunkt der Gesellschaft angehörten. Unter diesen Namen finden sich zahlreiche Lübecker Ratsherren und Kaufleute, aber auch Personen, die in Lübeck kein Bürgerrecht hatten. Die Tatsache, daß darunter auch einige Mitglieder mit Bürgerrecht anderer Städte sind und daß über andere gar nichts mehr zu erfahren ist, zeigt, daß in dieser ersten Phase der Zirkel-Gesellschaft (1379-1429) nicht von einer elitären, exklusiven Gesellschaft die Rede sein kann.

Zwischen 1429 und 1533 wurden über die Aufnahmen genauer Buch geführt. Im Gesellschaftsarchiv befinden sich jedoch zwei unterschiedlich geführte Mitgliederlisten, die nicht identisch sind. In der einen Liste wurde notiert, wer zwischen 1429 und 1536 beim Trinitatisfest in die „Gesellschaft“ aufgenommen wurde; genannt sind hier 152 Personen. Zu diesem Termin wurde nicht jährlich aufgenommen, sondern nur dann, wenn es den Schaffern und Bürgermeistern notwendig erschien. Hatte die Gesellschaft 1428 noch 60 Mitglieder, so pendelte sich ihre Zahl im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts bei 40 bis 45 Mitgliedern ein, ab den 1480er Jahren bei 30 Mitgliedern. 1533 wurden die letzten Mitglieder aufgenommen, und den Quellen ist deutlich zu entnehmen, daß in den Folgejahren die Mitglieder nur wenig Interesse an den Gesellschaftsaktivitäten hatten. Deshalb – und sicherlich auch bedingt durch die Wullenweverzeit – wurden die Aktivitäten um 1538 eingestellt, ehe sie 1580 wieder neu gegründet wurde.

In der anderen Mitgliederliste wurde notiert, wer ab 1430 jährlich in die „Kompanie“ aufgenommen wurde, sie umfaßt 132 Namen. Nur 16

Personen werden in beiden Listen im selben Jahr als Neumitglieder genannt. Die meisten (75) wurden erst in die „Kompanie“ aufgenommen und einige Jahre später in die „Gesellschaft“. Der umgekehrte Fall ist schon seltener (12). Rund ein Viertel (29) der „Kompanienmitglieder“ sind überhaupt nicht als „Gesellschaftsmitglieder“ zu finden. Die Zahl der Mitglieder, die in einem Jahr der „Kompanie“ angehörten, schwankt zwischen 5 und 15, wobei die Jahre mit weniger als 10 Kompanienmitglieder eindeutig überwiegen.

Aus anderen Aufzeichnungen aus dem Gesellschaftsarchiv ist ersichtlich, daß die Mitglieder der „Kompanie“ nur an den Aktivitäten der Winterzeit beteiligt waren: Sie hatten Zugang zu dem den Winter hindurch geöffneten Gesellschaftshaus, sie übernahmen das dortige Schenkenamt oder waren aktiv an den Fastnachtsspielen beteiligt. Unter den Mitgliedern der „Kompanie“ finden sich viele Söhne von Mitgliedern der Gesellschaft und des Rates, die im Volksmund gerne „junge Herren“ oder „Junker“ genannt wurden. So erklärt sich auch, daß seit den 1430er Jahren vermehrt der Name „Junker-Kompanie“ benutzt wurde. Am Hauptfest zu Trinitatis und am höchsten Amt – dem Schafferamt – waren dagegen nur die Mitglieder der Gesellschaft – als exklusiver, innerer Kreis – beteiligt. Vermutlich trugen auch nur die Mitglieder der Gesellschaft das Gesellschaftszeichen. Beim Vergleich der Mitgliederzahlen zwischen der Kompanie und der Gesellschaft zeigt sich, daß die Kompanie selten mehr als ein Drittel – und somit nur ein kleiner Teil der Gesamtgesellschaft ausmachte.

Die „Junker-Kompanie“ ist im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert als eine Art Untergesellschaft der Zirkel-Gesellschaft zu betrachten, in der während der Wintermonate, als der Fernhandel ruhte, das Gesellschaftshaus als Trinkstube einem größeren Publikum – vor allem Kaufleute anderer Städte mit vergleichbarer sozialer Herkunft und Adligen – zugänglich gemacht wurde. Für viele bedeutete die Mitgliedschaft in der „Kompanie“ eine Vorstufe für ihre Aufnahme in die „Gesellschaft“. Gerade bei *homines novi* ist zu beobachten, daß sie mit ihrer Wahl zum Ratsherrn oder ihre Einheiratung in eine der Zirkel-

Familien, den Wechsel von der „Kompanie“ in die „Gesellschaft“ schaffen.

Doch wer gehörte nun der Zirkel-Gesellschaft an? Zwischen 1379 und 1537 konnten insgesamt 350 Mitglieder gezählt werden. Die prosopographische Untersuchung zeigte – soweit überhaupt etwas über die Leute zu erfahren war – daß es sich hauptsächlich um Fernkaufleute handelte, die über einen umfangreichen Grund- und Rentenbesitz verfügten. Nach heutigen Gesichtspunkten könnte man sagen, daß unter den Zirklern nicht wenige Millionäre waren. Beim Blick auf die Familiennamen der Mitglieder fällt auf, daß sich viele davon wiederholen. Lediglich bei rund einem Drittel der Mitglieder kommt der Familienname nur ein- oder zweimal vor. Dieses Drittel gehörte der Zirkel-Gesellschaft vornehmlich zwischen 1379 und 1450 an. Bei Zweidrittel der vorkommenden Familiennamen (143 an der Zahl) konnten drei oder mehr Vertreter in der Zirkel-Gesellschaft gezählt werden. Die Familien Grawert, Warendorp, Darsow, Pleskow, Wickede, Kerkring und Lüneburg stellten sogar mehr als 10 Mitglieder in der Gesellschaft.

II.

Um die Beteiligung der Zirkel-Gesellschaft an der städtischen Politik näher einschätzen zu können, soll zum einen der Anteil der Zirkler am Lübecker Rat untersucht, zum anderen die familiären Verbindungen zu den Ratsherren überprüft werden:

Die Sitzverteilung im Lübecker Rat von Zirklern und Nichtzirklern zeigt deutlich den großen Einfluß der Gesellschaft im Lübecker Rat, denn das gesamte 15. Jahrhundert hindurch beanspruchten die Zirkler die Zweidrittel-Mehrheit für sich. Absoluter Höhepunkt war das Jahr 1465, hier gehörte nur ein Mitglied des Rates nicht der Zirkel-Gesellschaft an. Es handelte sich dabei um Alf Greverade, der zu den Gründungsmitgliedern der um 1450 gegründeten Greveraden-

Kompanie gezählt wird. Die Mitglieder dieser Kompanie verdrängten im Laufe der Zeit immer mehr die Zirkler aus dem Rat, so daß diese in den 1520er Jahre nur noch einen Drittel der Ratssitze inne hatte. Mehr noch als bei den Ratsherren zeigt sich die enge Verbundenheit der Zirkelgesellschaft mit dem Rat bei den Bürgermeistern, denn zwischen 1416 und 1500 gehörte nur ein Bürgermeister nicht der Gesellschaft an. Auch in den Statuten der Zirkel-Gesellschaft wird das enge Verhältnis mit dem Rat dokumentiert: Dort wurde angeordnet, daß von den vier Schaffern, die den Vorsitz über die Gesellschaft führten, jeweils einer Ratsherr sein mußte und die Bürgermeister der Stadt ein Mitspracherecht bei der Nominierung neuer Mitglieder hatten.

Alen (4), Wickede (6), Klingenberg (4), Warendorp (6), <u>Oldenburg</u> (2), Pleskow (9), Bere (5), Pepersack (2), Junge (2), Perzeval (2), <u>Ossenbrügge</u> (2), Meteler (2), Crispin (2), Attendorn (2), Lange (3), Morkerke (2), Lüneburg (5), Darsow (6), Travelmann (2), Urden (2), <u>Schoneberg</u> (3), Kerkring (6), Hacheden (3), Calven (3), Stiten (4), <u>Kropelin</u> (2), <u>Hogemann</u> (4), Brekewolt (2), Westfal (3), Thünen (2), Witik (2), Kollmann (2), Rentelen (2), Bruskow (2), Lipperade (2), Castorp (3), Ebeling (2), Grawert (2), Hertze (2), Wickinghof (2), Brömse (3) und <u>Divessen</u> (2).

Tabelle 2 Familien im Lübecker Rat zwischen 1350-1530
(in Reihenfolge ihres Auftretens)

Neben der direkten Beteiligung am Lübecker Rat stellt sich auch die Frage, in wie weit die Mitglieder der Zirkel-Gesellschaft durch familiäre Verbindungen den Ratsherren nahe standen. Dazu wurden mit Hilfe der Lübecker Ratslinie von Fehling die sogenannten „Ratsfamilien“ ermittelt. Im Zeitraum zwischen 1350 und 1530 gab es insgesamt 273 Ratsherren. Davon kamen 130 Ratsherren, also knapp die Hälfte, aus 43 Familien, die in diesem Zeitraum mehr als einen Ratsherrn stellten

(Tabelle 2), wobei hier die Familien mit zwei Ratsherren (24) überwiegen. Von den 43 ermittelten Familien mit mehr als einem Ratsherr gehörten nur 6 Familien (in Tabelle 2 unterstrichen) nicht zu dem Kreis der Zirkler. Bei den Familien, die nur einen Ratsherrn im selben Zeitraum stellten, waren dagegen nur ein Drittel auch bei der Zirkel-Gesellschaft zugehörig. Die kurze Verweildauer der meisten Familien mit ein oder zwei Mitgliedern im Rat zeigen, daß dieser in Lübeck sich nicht aus einer „geschlossenen“ Gruppe zusammensetzte, sondern durch Aufnahme von *homines novi* sowie durch den Abstieg bzw. Wegzug alter Familien sich stetig veränderte. Auch sah die Lübecker Verfassung die Begrenzung der Ratsherren auf einen geschlossenen Familienkreis nicht vor, vielmehr verbot sie, daß Vater und Sohn gleichzeitig im Rat saßen. Doch nach welchen Kriterien wurden nun die neuen Ratsherren, die von dem aktuellen Rat durch Kooptation gewählt wurden, ausgesucht? Wenn in einer Lübecker Chronik die Ratsherren als *rike kopelude und de rike van gude* bezeichnet werden, so bemerkte Stefanie Rütter zu recht, daß Reichtum nicht das einzige Aufnahmekriterium war, wichtiger war, daß der Reichtum von dem Einzelnen so eingesetzt werden mußte, daß er durch tugendhaftes Handeln und Freigebigkeit den Wertvorstellung der Gesellschaft entsprach und somit in der Öffentlichkeit an Ehre, Prestige und Ansehen gewann.

Der Lübecker Rat konnte bei seiner Kooptation nur Männer mit hohem Ansehen in seine Reihen wählen, denn die fehlende Verankerung seiner Kompetenzen in der städtischen Verfassung machte ihn, um handlungsfähig zu sein, von der Zustimmung der Gemeinde abhängig, wobei das stillschweigende Zuhören und Zur-Kenntnisnehmen ausreichte.

Der erste Test, ob die neuen – unter Ausschluß der Öffentlichkeit – gewählten Ratsherren bei der Gemeinde ihre Zustimmung fanden, war ihre öffentliche Vorstellung von der Laube des Rathauses aus. Danach wurde der neue Rat in einem aufwendigen Zeremoniell vereidigt und von dem scheidenden Rat ins Ratsgestühl gesetzt. Aber auch danach war es für die einzelnen Ratsherrn wie auch für den Rat insge-

samt wichtig, seine Tugenden – wegen denen er schließlich gewählt wurde – unter Beweis zu stellen. Nur wenn der Rat von der Gemeinde akzeptiert war, wenn „Eintracht“ bestand, konnte der Rat im Namen der gesamten Stadt handeln. Deshalb mußte der Rat sich immer wieder in das öffentliche Bewußtsein rufen, um so seine Daseinsberechtigung und seine Kompetenzen zu legitimieren. Ein Mittel hierzu war eine bewußte Gestaltung der städtischen Historiographie, wobei durch Erstellung von Stadtchroniken oder Bilder in öffentlichen Räumen an geschichtliche Ereignisse erinnert wurde, bei denen der Rat – und dadurch die gesamte Stadt – Siege errungen hatte. Auch die eingangs beschriebene Kuchenform ist in diesem Zusammenhang zu sehen: Zusammen mit der Zirkel-Gesellschaft gestalteten die Ratsherren eine Art Wappentafel, die an die Zusammensetzung der wichtigsten Familien der Stadt im Jahre 1453 erinnern sollte. Die Inschrift bezeichnet Lübeck als „Krone“ aller Städte und vermittelt den Eindruck, daß es gerade der Verdienst dieser dargestellten Familien ist, daß Lübeck eine solche machtvolle Stellung im Norden des Reichs inne hatte. Somit ist diese Wappentafel eine Art Historiendarstellung, mit der bei festlichen Anlässen Waffeln für die Gäste der Stadt gebacken wurden. Und noch 400 Jahre nach ihrer Entstehung wurde sie benutzt und sicherlich versuchten auch dann noch die Festteilnehmer die Wappen zu identifizieren und erinnerten sich an die glanzvolle Zeit, als Lübeck „Haupt der Hanse“ war.

Genauso wichtig waren aber auch öffentliche Auftritte, die die personelle Zusammensetzung des Rates in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit vergegenwärtigte. Ein Anlaß dazu war die jährliche große Prozession am zweiten Sonntag nach Pfingsten, an der der gesamte Klerus, der Rat und die Ämter teilnahmen und die gesamte Stadt durchschritten. Diese Prozession, 1419 von dem Bürgermeister Jordan Pleskow gestiftet, sollte an die Rückkehr des alten Rates im Jahre 1416 und an die damit verbundene Wiederherstellung der ins Wanken geratenen städtischen Eintracht erinnern. Ein anderer Anlaß war der eingangs vorgestellte Fackelumzug am Fastnachtsdienstag, der sich

bestens zur Schaustellung der städtischen Obrigkeit eignete, gleichzeitig aber auch die enge Verbundenheit mit der Zirkel-Gesellschaft und der Kaufleute-Kompanie demonstrierte. Die selbe Gruppe – Rat, Zirkel-Gesellschaft und Kaufleute-Kompanie mit ihren Frauen – repräsentierten die Stadt, als 1478 Kurfürst Albrecht von Sachsen mit seinem Gefolge für einige Tage in Lübeck halt machte: Bei zwei abendlichen Tanzveranstaltungen verblüfften die anwesenden Lübecker die herzogliche Gesellschaft mit ihrer aufwendigen, prunkvollen Kleidung so sehr, daß der Herzog sie spontan mit einem Schauturnier beehrte. Mit dieser Geste zeigte der Herzog, daß er die anwesenden Lübecker Bürger als gleichrangig betrachtete. Damit wurde das Ansehen dieser Personen – denn sie hatten Lübeck bei diesem hohen Besuch repräsentiert – innerhalb der Stadt noch weiter erhöht.

III.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts ist vermehrt das Bemühen der Zirkel-Gesellschaft zu beobachten, sich gegenüber der übrigen Bevölkerung abzugrenzen. Bis dahin gab es in der Gesellschaft neben den angesehenen Kaufleuten und Ratsherren eine Vielzahl von Mitgliedern, denen man keine bedeutende Rolle zuschreiben kann. Nun wurden die neuen Mitglieder hauptsächlich aus den Familien rekrutiert, die schon einmal in der Zirkel-Gesellschaft vertreten gewesen waren oder mit den Ratsfamilien – sei es nur durch Heirat – verbunden waren.

Für Neuankömmlingen und Aufsteiger war es in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts wesentlich einfacher, in die Greveraden-Kompanie oder in die Kaufleute-Kompanie aufgenommen zu werden. Beide Kompanien wurden zu Beginn der 1450er Jahren gegründet, ihre Überlieferung setzt aber erst in den 1480er Jahren ein, so daß über die Umstände ihrer Gründung sowie über das Aussehen der beiden Gesellschaften in den Anfangsjahren nur wenig bekannt ist. Bei der Greveraden-Kompanie sind die Statuten aus dem Jahre 1489 erhalten, bei

der Kaufleute-Kompanie die aus dem Jahre 1500. Aus diesen geht jedoch hervor, daß der Schwerpunkt der beiden Kompanien hauptsächlich im Bereich der Geselligkeit zu suchen ist. Beide hielten für ihre Mitglieder die Wintermonate hindurch ein Haus geöffnet und beendeten die Saison mit aufwendigen Veranstaltungen während der Fastnachtstagen.

Soweit die Zusammensetzung der Mitglieder der Kaufleute-Kompanie und der Greveraden-Kompanie bekannt ist, kann man auch hier sagen, daß sie aus der Oberschicht stammten. Dabei handelte es sich hauptsächlich um reiche Kaufleute mit wirtschaftlichen und politischen Einfluß in der Stadt. Im Gegensatz zu den Zirkeln konnten die Familien dieser Gesellschaften nicht auf eine längere Tradition in der Stadt zurückblicken, oftmals waren sie erst in der 1. oder 2. Generation in der Stadt ansässig. Unter den Mitgliedern der Greveraden-Kompanie befinden sich auch zahlreiche Vertreter berufsständischer Organisationen, wie die Schonen- oder Bergenfahrer, die Gewandschneider oder die Krämer-Kompanie, die in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht in der Zirkel-Gesellschaft und der Kaufleute-Kompanie aufgenommen wurden. Einige Mitglieder der Kaufleute-Kompanie wechselten nach ihrer Wahl in den Lübecker Rat zur Zirkel-Gesellschaft. Bei der Greveraden-Kompanie ist dagegen kein Wechsel in eine der beiden anderen Gesellschaften bekannt.

In den Statuten der Kaufleute-Kompanie und der Greveraden-Kompanie wird immer wieder deutlich, daß die beiden Gesellschaften sich an das hielten, was bei der Zirkel-Gesellschaft üblich war, und daß sie den Zirkeln eine Vorrangstellung einräumten. In der Hierarchie folgte ihr die Kaufleute-Kompanie und zuletzt die Greveraden-Kompanie. Letztere hat im Bewußtsein ihres niedrigsten Ranges in den Statuten darauf gepocht, daß bei der Bestellung des Bieres für die Wintersaison im Hamburger Keller die Schaffer nicht nach dem Rang ihrer Gesellschaft bedient wurden, sondern in der Reihenfolge ihres Eintreffens.

Zwischen der Zirkel-Gesellschaft und der Kaufleute-Kompanie hatten trotz hierarchischer Abstufung zahlreiche Beziehungen bestanden: Es war den Mitgliedern der Kaufleute-Kompanie möglich, in die Zirkel-Gesellschaft aufgenommen zu werden; man feierte bei verschiedenen Gelegenheiten Feste zusammen. Der anfangs vorgestellte Fackelumzug sollte dem Publikum die enge Beziehung dieser beiden Gesellschaften zeigen. Gleichzeitig wurde mit dem Aufbau des Umzuges aber auch die Hierarchie zwischen den Gesellschaften dargestellt: Vorne gingen die Mitglieder der Kaufleute-Kompanie, gestaffelt nach ihrem Eintrittsalter. Ihnen folgte die Zirkler, ebenfalls nach Zugehörigkeitsdauer gegliedert; zum Schluß die Ältesten dieser Gesellschaft zusammen mit den Bürgermeistern. Je weiter hinten der Teilnehmer eingereiht war, um so höher war also sein Rang. Der hierarchische Abstand zur, gar der Ausschluß der Greveraden-Kompanie wurde durch deren Nichtteilnahme deutlich demonstriert. Mit diesem Fackelumzug wollte man aber auch die Einheit der Zirkel-Gesellschaft und der Kaufleute-Kompanie mit dem städtischen Rat verdeutlichen, deshalb ist anzunehmen, daß die Ratsherren aus der Greveraden-Kompanie auch an dem Umzug teilnehmen durften. Vom Rang her müßten sie den Anfang gebildet haben.

Es stellt sich auch die Frage, ob die Zirkel-Gesellschaft als älteste Lübecker Gesellschaft das Aufkommen der Kaufleute-Kompanie und der Greveraden-Kompanie als Bedrohung ihrer Stellung im Sozialgefüge Lübecks empfunden hat. Die eingangs vorgestellten Kuchenformen könnte als ein Indiz gesehen werden, wie die Zirkler auf die neuen Umstände reagierten: Die Formen wurden zu einem Zeitpunkt konzipiert, als die beiden anderen Kompanien gegründet wurden und zeigen in einer Momentaufnahme das enge Beziehungsgeflecht zwischen den Rats- und den Zirkelfamilien in Form einer Wappentafel.



Abbildung 2 Die Kette der Zirkel-Gesellschaft auf dem kaiserlichen Privileg

1486 unternahm die Zirkel-Gesellschaft einen weiteren Schritt, um ihre Vormachtstellung zu festigen: Sie bewirkte die Ausstellung eines Privilegs durch Kaiser Friedrich III. In der Urkunde wird bestätigt, daß die *gesellschaft der heiligen Trivalentieit zu Lübecke, die man nennet die zirkelbruder* ihr Gesellschaftszeichen immer und überall tragen durfte. Das Zeichen wurde in der Urkunde genau beschrieben und um jede Unsicherheit zu umgehen, wurde es auch noch in deren Mitte gemalt (Abbildung 2). Mit diesem Privileg wurde nun die Zirkel-Gesellschaft von der höchsten Instanz des Reiches – dem Kaiser – anerkannt, womit sich das Prestige der Gesellschaft und somit auch deren Mitglieder erhöht, und damit ihr Vorrang innerhalb der Lübecker Sozialhierarchie zusätzlich unterstrichen wurde. Das Gesellschaftszeichen wird mit der kaiserlichen Privilegierung nun noch mehr zum Rangsymbol, das der Öffentlichkeit den hohen Rang des Trägers vor Augen führte.

Wenn es in Lübeck nun schon seit über 100 Jahren Usus war, daß die Zirkler ihr Gesellschaftszeichen in der Öffentlichkeit trugen, so erlaubte das kaiserliche Privileg nun dieses Emblem immer und überall zu tragen, also auch dann, wenn die Zirkler auf Handelsreisen oder als Vertreter der Stadt oder der Hanse unterwegs waren. Ein Anlaß für diese Formulierung dürfte gewesen sein, daß die Kette dieser „bürgerlichen“ Gesellschaft in seinem Aufbau nahezu identisch war mit den Ketten der damaligen hohen Adelsgesellschaften und Ritterorden, wie dem burgundischen Orden vom Goldenen Vlies oder dem brandenburgischen Schwanenorden. Das dürfte zu Protesten des Adels geführt haben, wenn z.B. am kaiserlichen Hof ein Zirkler als Nichtadliger ein adelsgleiches Symbol getragen hatte. Um ihr Zeichen – das sie visuell auf dieselbe Ebene des hohen Adels stellte – auch weiterhin ungehindert tragen zu können, haben die Zirkler trotz der hohen Kosten ein kaiserliches Privileg erwirkt. Die Lübecker Zirkel-Gesellschaft ist übrigens die einzige städtische Gesellschaft im Reichsgebiet mit einem derart aufwendigem Gesellschaftszeichen.

Die Quellen aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts geben uns heute den Eindruck, als sei die Vormachtstellung der Zirkel-Gesellschaft von der Kaufleute-Kompanie und der Greveraden-Kompanie akzeptiert. Vielleicht wurde erst durch die Existenz dieser beiden Kompanien ermöglicht, daß die Zirkel-Gesellschaft die Entwicklung eines exklusiven Verbandes durchmachen konnte. Durch die Abstufung der drei Gesellschaften wurde um so mehr die Stellung der Zirkel-Gesellschaft an der Spitze eines mehrstufigen Sozialsystems betont. Die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Gesellschaft wurde für den Einzelnen zum Gradmesser seiner eigenen Position innerhalb dieser Oberschicht. Wichtig war aber auch, daß der Einzelne nach außen seine Position zeigen konnte. Denn nur wenn die Öffentlichkeit informiert war, gewann der Rang an Gewicht und führte zur Erhöhung des Ansehens der Person.

Die drei Gesellschaften bildeten mit ihren 90-120 Mitgliedern nun die Spitze der Lübecker Oberschicht, die im Spätmittelalter auf ca. 850

Personen geschätzt wurde. Ihr friedliches Nebeneinander (in hierarchischer Abstufung) dürfte vor allem in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts eine stabilisierende Wirkung auf die städtische Sozialordnung gehabt haben. Andernorts führte das Nebeneinander verschiedener Gruppierung zur gleichen Zeit zu Konkurrenzkämpfen um die Vormachtstellung, was den städtischen Frieden gefährdete.

Wenn der Lübecker Rat, die Zirkel-Gesellschaft, die Kaufleute-Kompanie und die Greveraden-Kompanie im ausgehenden Mittelalter die Spitze der Lübecker Gesellschaft bildeten, so haben sie diese Stellung aufgrund ihrer hohen Reputation erreicht. Ihre Stellung war aber nirgends in der städtischen Verfassung verankert. Die Luxusordnungen des 15. Jahrhunderts unterteilen die Bevölkerung nach ihrem Besitz, wobei 1454 in der Gruppe mit den meisten Privilegien ein Ehepaar mindestens über einen Besitz in Höhe von 4.000 Mk. lub. verfügen mußte; 1467 sogar von 7.000 Mk. lub. Die nächste Gruppe brauchte 1454 mindestens 2.000 Mk. lub. und 1467 5.000 Mk. lub. Somit war die Hierarchie in der Stadt durch den Reichtum geregelt. Das ändert sich erst mit den Luxusordnungen des 16. Jahrhunderts: Dort setzte sich die oberste Gruppe aus den Bürgermeistern und dem Syndikus, die im Dienste des Rates standen, den graduierten Akademikern in Herren- oder Fürstendiensten, den Geistlichen sowie den Mitgliedern der Zirkel-Gesellschaft zusammen. Der zweite Stand rekrutierte sich aus jungen Akademikern, Rentnern, der Kaufleute-Kompanie sowie aus anderen *so nicht der Geschlechter, doch einer guten freundschaft und vermögens seyn*. Jetzt erst wurde nun das definiert, was sich im Laufe des 15. Jahrhunderts entwickelt hatte.

IV.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich die Lübecker Zirkel-Gesellschaft von einer ursprünglich bruderschaftlichen Vereinigung im Laufe des 15. Jahrhunderts zu einer exklusiven Gesellschaft entwi-

ckelte, die darauf bedacht war, einen Kreis von 30 bis 60 Personen mit hohen wirtschaftlichen und politischen Ansehen zu verbinden. Die Zirkler bemühten sich, ähnlich wie schon bei den Ratsherren gezeigt, ihre gesellschaftliche Position mit Hilfe des von Pierre Bourdieu geprägten Begriffs des „symbolischen Kapitals“ zu verdeutlichen und zu verstärken. In diesem Zusammenhang sind die prachtvoll ausgestaltete Kapelle und das große repräsentative Haus der Gesellschaft zu sehen, die dem Betrachter einen Eindruck von dem großen Vermögen der Gesellschaft und ihrer Mitglieder vermitteln sollten. Ähnliches gilt auch bei der Armenfürsorge: Mit 40 gestifteten Almosen nahm die Gesellschaft im Vergleich zu den anderen Lübecker Gesellschaften und Bruderschaften eine führende Position ein. Angereichert wurde das „symbolische Kapital“ mit öffentlichen Auftritten, bei denen man das Publikum mit prachtvollen Umzügen, erheiternden Schauspielen oder spannenden sportlichen Übungen unterhielt, es aber gleichzeitig über die Zusammensetzung der Gesellschaft und deren Wertvorstellungen informierte. Wohl überlegt inszenierten die Zirkler ihre enge Beziehung zum städtischen Rat, um so ihre führende Stellung in der Stadt zu unterstreichen. Ein kaiserliches Privileg erlaubte der Gesellschaft, daß sie Symbole aus der Adelswelt übernahmen, um so wiederum ihre Position zu visualisieren. Damit war bei den Mitgliedern im 15. Jahrhundert weniger der Wunsch verbunden, in den Adel aufgenommen zu werden, sondern man adaptierte die Repräsentationsmittel des Adels, um die eigene Position innerhalb des städtischen Gefüges zu betonen, denn deren Symbolik wurde von der Öffentlichkeit verstanden. Das Aufkommen zweier neuer Gesellschaften – der Kaufleute-Kompanie und der Greveraden-Kompanie – und deren bewußte hierarchische Differenzierung war ein anderes Mittel um den Rang der Zirkel-Gesellschaft an der Spitze der Lübecker Gesellschaft darzustellen.

Durch die Wirren der Reformation und den städtischen Unruhen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts veränderte sich das Lübecker Sozialgefüge und die drei Gesellschaften der Oberschicht, wie auch die

Bruderschaften, stellten ihre Aktivitäten ein. Am Ende des 16. Jahrhunderts erinnerten sich einige Lübecker an die vergangenen Glanzzeiten der Zirkel-Gesellschaft und ließen die Gesellschaft wieder aufleben. Der Mitgliederkreis wurde derart eingeschränkt, daß man nun ohne jeglichen Zweifel von einer Patriziergesellschaft reden könnte. Doch sie konnte nie wieder soviel Glanz und Bedeutung erhalten, wie sie im 15. Jahrhundert besaß, als die Zirkel-Gesellschaft entscheidend am politischen und wirtschaftlichen Erfolg Lübecks mitgewirkt hatte.

Quellen und Literatur in Auswahl

Archiv der Hansestadt Lübeck

Caesarea 218

Vereinsarchive, Zirkel-Gesellschaft

von Brandt, Ahasver: Die gesellschaftliche Struktur des spätmittelalterlichen Lübeck, in: Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa (Vorträge und Forschungen, 11) Stuttgart 1966, S. 215-239; Nachdruck in: Lübeck, Hanse und Europa. Gedächtnis für Ahasver von Brandt, hrsg. von Klaus Friedland und Rolf Sprandel, Berlin/Wien 1979, S. 209-232.

Bruns, Friedrich: Der Lübecker Rat. Zusammensetzung, Ergänzung und Geschäftsführung von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert, in: ZVLGA 32 (1951), S. 1-69.

Dünnebeil, Sonja: Die Lübecker Zirkel-Gesellschaft. Formen der Selbstdarstellung einer städtischen Oberschicht (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, B 27), Lübeck 1996.

Dies.: Die drei großen Kompanien als genossenschaftliche Verbindungen in der Lübecker Oberschicht, in: Genossenschaftliche Strukturen in der Hanse, hg. von Nils Jörn u.a., Köln/Weimar/Wien 1999 (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, 48), S. 205-222.

- Dies.: Vereinigungen der städtischen Oberschicht im Hanseraum und deren Repräsentationsbedürfnis, in: Die Rolle der Stadtgemeinden und bürgerlichen Genossenschaften im Hanseraum in der Entwicklung und Vermittlung des gesellschaftlichen und kulturellen Gedankengutes im späteren Mittelalter, hrsg. von Janusz Tandecki, Torun 2000, S. 73-90.
- Dies.: Soziale Dynamik in spätmittelalterlichen Gruppen, in: Menschenbilder – Menschenbildner. Individuum und Gruppe im Blick des Historikers. Festschrift für Werner Paravicini, hrsg. von Ulf C. Ewert und Stephan Selzer (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 2), Berlin 2002, S. 153-175.
- Fehling, Emil F.: Lübeckische Ratslinie von den Anfängen der Stadt bis auf die Gegenwart (Veröffentlichungen zur Geschichte der Freien und Hansestadt Lübeck, 7 Heft 1), Lübeck 1925 [Nachdruck Lübeck 1978].
- Graßmann, Antjekathrin: Statuten der Kaufleutekompanie von 1500, in: ZVLGA 61 (1981), S. 19-35.
- Dies. (Hrsg.): Lübeckische Geschichte, Lübeck 1988.
- Dies.: Die Greveradenkompanie. Zu den führenden Kaufleutegesellschaften in Lübeck um die Wende zum 16. Jahrhundert, in: Der Hansische Sonderweg? Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Hanse, hrsg. von Stuart Jenks und Michael North, Köln/Weimar 1993, S. 109-134.
- Hammel-Kiesow, Rolf: Neue Aspekte zur Geschichte Lübecks: Von der Jahrtausendwende bis zum Ende der Hansezeit. Die Lübecker Stadtgeschichtsforschung der letzten 10 Jahre (1988-1999). Teil 2: „Verfassungsgeschichte“, „Bürger, Rat und Kirche“, „Außenvertretung“ und „Weltwirtschaftspläne“, in: ZVLGA 80 (2000), S. 9-61.
- Meyer-Stoll, Cornelia: Die lübeckische Kaufmannschaft des 17. Jahrhunderts unter wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Aspekten (Europäische Hochschulschriften, III/399), Frankfurt/Bern 1989.
- Lutterbeck, Michael: Der Rat der Stadt Lübeck im 13. und 14. Jahrhundert. Politische, personale und wirtschaftliche Zusammen-

- hänge in einer städtischen Führungsgruppe, (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, B 35), Lübeck 2002.
- Paravicini, Werner: Rittertum im Norden, in: Nord und Süd in der deutschen Geschichte des Mittelalters. Akten des Kolloquiums veranstaltet zu Ehren von Karl Jordan, hrsg. von Werner Paravicini (Kieler Historische Studien, 34), Sigmaringen 1990, S. 147-192.
- Poeck, Dietrich W.: Rat und Memoria, in: Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters, hrsg. von Dieter Geuenich und Otto G. Oexle, Göttingen 1994, S. 286-335.
- Ders.: Zahl, Tag und Stuhl. Zur Semiothik der Ratswahl, in: Frühmittelalterliche Studien 33 (1999), S. 396-427.
- Rüther, Stefanie: Strategien der Erinnerung. Zur Repräsentation der Lübecker Ratsherren, in: Gemeinschaft und Geschichtsbilder im Hanseraum, hrsg. von Thomas Hill und Dietrich W. Poeck (Kieler Werkstücke, E 1), Frankfurt am Main u.a. 2000, S. 101-122.
- Selzer, Stephan: Artushöfe im Ostseeraum. Ritterlich-höfische Kultur in den Städten des Preußenlandes im 14. und 15. Jahrhundert (Kieler Werkstücke, D 8), Frankfurt am Main u.a. 1996.
- Ders.: Bürger an König Artus' Tafel. Gemeinschaft und Erinnerung in den Artushöfen des Preußenlandes, in: Gemeinschaft und Geschichtsbilder im Hanseraum, hrsg. von Thomas Hill und Dietrich W. Poeck (Kieler Werkstücke, E 1), Frankfurt am Main u.a. 2000, S. 123-144.
- Simon, Eckehard: Organizing and staging carnival plays in late medieval Lübeck: A new look at the archival record, in: Journal of English and Germanic Philology 92 (1993), S. 57-72.
- Ders.: Die Lübecker Fastnachtspiele (1430-1523), in: Wodan. Greifswalder Beiträge zum Mittelalter 40 (1994), S. 153-163.
- Ders.: The moral Plays of Lübeck, in: History and Literature. Essays in honor of Karl Guthke, hrsg. von William Collins Donahue und Scott Denham, Tübingen 2000, S. 431-442.

- Struck, Rudolf: Nachrichten über lübeckische Familien, 1. Kuchenformen aus dem Jahre 1453 mit den Wappen lübeckischer Geschlechter, in: MVLGA 13 (1917), S. 12-34.
- Spieß, Karl-Heinz: Rangdenken und Rangstreit im Mittelalter, in: Zeremoniell und Raum, hrsg. von Werner Paravicini (Residenzenforschung, 6), Sigmaringen 1997, S. 39-62.
- Wehrmann, Carl Friedrich: Das lübeckische Patriziat, in: ZVLGA 5 (1888), S. 293-392.
- Wriedt, Klaus: Zum Profil der lübischen Führungsgruppe im Spätmittelalter, in: Neue Forschungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, hrsg. von Antjekathrin Graßmann (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Reihe B, 13), Lübeck 1985, S. 41-49.